

Ellier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Ellier sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postverendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Ellier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Eine Lehre für uns Deutsche.

Die Vorstellung des niederösterreichischen Landeschulrathes gegen die Errichtung einer czechischen Privatschule in Wien ist nicht von Erfolg begleitet gewesen, die Regierung hat sich nicht bewogen gefunden, von ihrer ersten Entscheidung abzugehen, die Vertreter des Landtages und der Stadt Wien aber haben aus ihrem Mißerfolge die richtige Consequenz gezogen, indem sie corporativ aus dem niederösterreichischen Landeschulrath ausgetreten sind. Die leidige Angelegenheit hat damit jenen Abschluß gefunden, welcher leicht vorauszusehen war, aber doch höchst unerquicklich und bedauerlich genannt werden muß; denn daß das Widerstreben des Landeschulrathes gegen die Errichtung einer czechischen Schule in Wien moralisch berechtigt, ja nothwendig gewesen, kann ebensowenig in Zweifel gezogen werden, als das Recht der Regierung zur Bewilligung dieser Schule.

Die vorliegende Entscheidung des Unterrichtsministeriums beruht einfach auf den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, welche seinerzeit von der Verfassungspartei selbst geschaffen worden sind. Wie in so vielen anderen Beziehungen, so hat sich auch hier wieder gezeigt, daß die Verfassungspartei während ihrer Herrschaft die Interessen des Deutschthums in ganz unverantwortlicher Weise vernachlässigt hat. Statt ihre damalige Machtfülle zur Festigung des Deutschthums zu benützen, schuf man Gesetze, die nun unseren Gegnern zu statten kommen, man stellte die deutsche Herrschaft auf die schwankende Grundlage des böhmischen Großgrundbesitzes, statt dieselbe durch positive Gesetze sicherzustellen.

Hätte man damals, als die Polen für Galizien eine Autonomie verlangten, dieselbe zugestanden, wie es unser nationales Interesse gebot, so wären wir niemals in solche Bedräng-

Der Mann mit zwei Seelen.

Blätter aus eines Magnetisten Tagebuch.

Ich bin ein einsamer Junge gewesen, all mein Lebelang. Meine Eltern waren früh gestorben, Niemand hat einen herzlichen Antheil an mir und mein Leben genommen, und so habe auch ich mich allmählig daran gewöhnt, mich als ein werthlos, verlaufenes Wesen zu betrachten und — mit meinem Leben zu spielen.

Nicht einmal Armuth haben mir die Götter bescheert, jenes beneidenswerthe oft verkannte Geschenk, welches seinen Besitzer zwingt, die Kräfte anzuspannen und zu üben, um sein Leben zu erringen und zu erhalten. Die Rente, welche meine Eltern mir hinterließen — nicht allzu bescheiden — genügt, meinen Aufenthalt im alten Cambridge und meine Studien zu bestreiten.

Ich studire Theologie, und die Beschaffenheit und mystischen Beziehungen unserer Seele zu den Dingen über ihr sind es, die mich anziehen; habe ich mich gewöhnt, mit meinem Leben zu hazardiren — warum sollte ich nun Madames Packs Einladung nicht annehmen? Madame Pack will in mir ein vortreffliches Medium erkannt haben und bat mich, mit mir experimentiren zu dürfen — Well, Madame,

niß gerathen, wie es durch den Eintritt der Czechen in den Reichsrath geschehen ist; und hätte man, nachdem die günstige Gelegenheit hiezu versäumt war, wenigstens die Episode der Fundamentalartikel sich zur Warnung dienen lassen, hätte man durch ein Staatsgrundgesetz bestimmt, daß die deutsche Sprache Staatsprache sei, daß insbesondere der gesammte Amtsverkehr und die Führung der öffentlichen Bücher und Protokolle in deutscher Sprache erfolgen müsse, daß von Staatswegen nur deutsche Schulen erhalten und daß zur Erlangung einer öffentlichen Stellung die Zurücklegung aller Studien in deutschen Schulen und die Ablegung der erforderlichen Prüfungen in deutscher Sprache erforderlich sei, so hätten wir heute nicht nöthig, uns an allen Ecken und Enden gegen die Uebergriffe des Slavismus zu wehren und unsere ganze Kraft im harten Ringen um die Rechte und um die Stellung unseres deutschen Volksthumes zu erschöpfen.

Der Vorwurf, den wir damit gegen die damalige verfassungstreue Regierung und Volksvertretung richten, ist ein schwerer, aber nur zu sehr begründeter und er kann nicht unangegprochen bleiben, weil es gilt, zu zeigen, wohin Verschwoommenheit der Ideen, Unklarheit über die Ziele und Halbheit in den Entschlüssen führen, weil es gilt, zu warnen vor dem nationalen Kaputenthum, das sich leider auch heute in unseren Reihen breit macht.

Wenn es überhaupt gestattet ist, Lehren aus geschichtlichen Ereignissen zu ziehen, — und das ist gewiß der Fall, wo die Verhältnisse analoge sind, — so kann über die Haltung, welche wir Deutsche in Oesterreich unter den obwaltenden Verhältnissen einzunehmen haben, nicht der geringste Zweifel bestehen, denn die erfolgreiche nationale Politik der Magyaren, Polen und Czechen gibt uns den rechten Fingerzeig, auf welche Weise man bei uns noch etwas erreichen kann. Es ist bei einem Theile der

ich werde kommen, versehen Sie mich auf Momente in einen Zustand traumlosen Nirwana's, wo ich mit dem Dichter sagen kann:

„Nicht war meine Seele bei mir“ und ich werde genau beobachten, wie es ist, wenn wir so auf Wiedererwachen — sterben!

Ich bin zu klar und zu skeptisch. Madame Pack hat an mir all ihre Künste vergebens aufgeboden. Ich habe das Bewußtsein nicht verloren und gleichwohl war mir ein Moment zu Muth, als gähne ein ungeheures, dunkles Nichts meine Seele an — es war ein schaurigsüßer Moment, eine wonnige Empfindung des Sich-Verlierens, Sich-Auflösens — indeß es ging sofort vorüber, wie ich versuchte, dessen bewußt zu bleiben, was mit mir geschah.

Die Magnetiseurin sagte, ich müsse bei dieser seelischen Energie trefflich im Stande sein, andere zu hypnotisiren. Ich machte an einem ihrer willfähigen Subjecte nach ihrer Vorschrift einen Versuch und es gelang. Frank Anstie, Deine apatische Seele war Dir immer ein Studium, welche merkwürdige Kräfte entdeckst Du jetzt an ihr! Anstie im Grunde sehnst Du Dich heraus aus Deiner Traumexistenz, mein Junge, wir wollen etwas unternehmen. Da ist am schwarzen Brett eine Stelle angeschlagen in

Verfassungspartei Gepflogenheit geworden, bei jeder Gelegenheit mit Loyalitätsversicherungen zu demonstrieren, weil man glaubt, sich auf diese Weise in hohen Kreisen beliebt zu machen, allein letztere Annahme ist grundfalsch und hat nur zur Folge, daß man in den betreffenden Kreisen der deutsch-nationalen Bewegung die innere Kraft abspricht und über dieselbe lächelt, statt sie zu respectiren. Soll das Deutschthum in Oesterreich siegreich aus der gegenwärtigen Krise hervorgehen, so ist ein ganz anderes Auftreten nothwendig als das bisherige, so ist es nothwendig, daß wir, statt uns auf die braven, folgamen Kinder hinauszuspielen, uns als selbstbewußte kräftige Männer zeigen, daß wir unser Recht verlangen, statt um eine Gunst zu betteln, daß wir die Bedingungen diciren, unter welchen wir noch bereit sind, mitzuthun, daß wir ganz offen sagen: Unsere Nationalität steht uns höher als der Staatsgedanke und das Maß unserer Loyalität hängt von dem Maße der Berücksichtigung ab, welche man unseren nationalen Forderungen angedeihen läßt.

So und nicht anders müssen wir handeln, nachdem die Erfahrung gelehrt, daß die Opportunitätsmeierei und das ewige Zurückschrecken vor einem entscheidenden Schritt zu keinem Ziele führt, vielmehr, wie die Errichtung einer czechischen Schule in der Reichshauptstadt zeigt, nur zur Folge hat, daß uns die Czechen immer mehr an den Leib rücken. Der Erfolg einer entschlossenen und rücksichtslosen Politik wird gewiß nicht ausbleiben; denn darüber ist sich denn doch auch die Regierung des Grafen Taaffe klar, daß es ohne die Deutschen nicht geht in Oesterreich und daß man über dieselben durchaus nicht zur Tagesordnung übergehen kann, wenn sie entschlossen sind, ihre nationalen Interessen mit dem gehörigen Nachdruck zu vertreten.

Nord-Wales. Mr. Evans auf Haus Newydd, nahe bei Llanrwst, sucht einen jungen Clergyman, welcher die Gemeinde im Worte Gottes und seinen Sohn Meredith in den classischen Sprachen unterweise — schreiben wir an Mr. Evans auf Haus Newydd bei Llanrwst.

Mr. Evans ist ein milder, alter Mann, ein pensionirter Clergyman, der den ganzen Tag in seinem Studierkerker sitzt, und mit einem Auge in seinen Kirchenvätern und Bekenntnisschriften auf dem Tische, mit dem anderen im weiten Buche der Gottesnatur draußen liebt. Meredith ist ein lustiger Bursch von siebzehn Jahren. Wir laufen den ganzen Morgen miteinander herum. Die Natur ist hier entzückend. Ich möchte sie dem Berner Oberlande vergleichen, durch welches ich im vorvergangenen Sommer schweifte. Dabei sind die Menschen einfältig und zutraulich, wie in der Urzeit, und eine frische, starke Luft weht von den Bergen und von der See, daß es eine Lust ist, darin zu athmen. „Es ist Gottes lebengebender Hauch, den wir trinken,“ sagte der gute Evans, als ich nach unserem ersten Ausfluge sein Land und seine Luft lobte, „da drunten in den Städten ist die Luft voller Menschenodem!“ O wie weit liegt diese dunkle Episode des Hypnotisirens

Die Apologie der Officiösen.

Als in der letzten Sitzung des Budget-Ausschusses die Post „Dispositionsfonds“ zur Berathung kam, bemerkte der Abgeordnete Dr. Ruß, daß es selbstverständlich sei, daß die für diese Post eingestellte Summe nicht den kleinsten Theil der Kosten der officiösen Presse ausmache. Sonst habe er bei dem Etat des Justizministeriums auf die ungleiche Behandlung der officiösen und oppositionellen Journale durch den Staatsanwalt hingewiesen, aber der Preßproceß, welchen die Silesia jüngst geführt hat, biete ihm Anlaß, heute schon das Thema der officiösen Presse zu berühren. Bei diesem Proceße wurde eine Blüthenlese aus officiösen Blättern im Gerichtssaale verlesen, welche den Beweis lieferte, daß es wesentlich dem Preßbureau zuzuschreiben sei, daß in einem Theile der österreichischen Journalistik eine Verwilderung des Tones eingegriffen sei, die jeden Mann von Bildung geradezu abschrecken müsse. Die oppositionelle Presse sehe sich manchmal gezwungen, zu gleichen Waffen zu greifen, und es sei sehr zu bedauern, daß die dem officiösen Preßbureau unterstehenden Organe einen so brutalen, rohen und gemeinen Ton kultiviren. Redner verliest jene Blüthenlese aus officiösen Blättern, die im Proceße der „Silesia“ vorgebracht wurden, in welcher von den Mitgliedern des Deutschen Schulvereins gesagt wird, sie seien ärger als verurtheilte Verbrecher, und von den Mitgliedern der Verfassungspartei, daß sie politischen Diebstahl treiben. Vielleicht werde man erwidern, nicht alle diese Blätter seien officiös. Dem müsse er entgegenhalten, daß der Vertheidiger im Proceße der „Silesia“ hierfür einige Redacteurs solcher Blätter und den Preßleiter Hofrath Freiberg als Zeugen darüber führen wollte, daß die von ihm citirten Blätter officiös seien; der Vertheidiger habe seinen Antrag erst dann fallen gelassen, als der Staatsanwalt ausdrücklich zugegeben hatte, daß die „Presse“, die „Tribüne“ und andere ähnliche Journale officiös seien. Er knüpfte an diese Auseinandersetzung keinen Wunsch, keine Bitte, aber er möchte es doch der Regierung nahelegen, daß es dringend geboten sei, daß von den officiösen Journalen ein anständigerer Ton im publicistischen Kampfe angeschlagen werde: die Regierung sei im Besitze der Macht, und an ihr sei es, in dieser Richtung einschränkend zu wirken.

Nun sah sich Ministerpräsident Graf Taaffe veranlaßt für seine Officiösen eine Lanze einzulegen. Graf Taaffe constatirte in der That eine Verwilderung der Presse, allein er bemerkte, daß er nicht untersuchen wolle, wer eigentlich daran die Schuld trage. Die Regierungspresse gehe defensiv vor, und wenn die oppositionellen Blätter mit Petroleum hantiren, kann man sich nicht verwundern, wenn von

hinter mir, wie athme ich auf hier und trinke neues Leben. Ich hatte es übrigens so weit gebracht in der Kunst zu hypnotisiren, wie meine

Nun ist aber noch wer im Hause. Das ist Violet, Mr. Evans achtzehnjährig Töchterlein, ein hübsches, scheues Mädchen, welche nach Tisch mit Meredith und mir Croquet spielt und sonst ziemlich unsichtbar ist. Meredith's Lieblingsport ist das Angeln. Er hat auch die richtige alt-englische Angelnatur; so munter er sonst ist, kein Wort läßt sich ihm abpressen, sobald er seine Schnur ins Wasser getaucht hat; er ist dann so stumm wie seine Fische selber. Und so sitzt er zu meiner Verzweiflung halbe Tage lang. Ich habe ein Bedürfniß, anzuregen und angeregt zu werden, meine verschlossene Seele bedarf dessen — diese Anglistunden sind eine Hölle für mich, und ich habe ihm bereits angekündigt, daß ich sie nicht mehr mit ihm theilen würde. Er ist's zufrieden, nur verlangt er eine Gegenseitigkeit. Er liebt das Croquet nicht und wünscht seinerseits davon dispensirt zu sein. Ich werde also mit Violet allein spielen.

Nun, es ist eingetroffen, das banale Faktum, was allezeit geschehen wird, wenn man ein junges Paar in einer solchen idyllischen Ein-

Seite der officiösen Journale nicht mit Limonade, sondern mit stärkeren Flüssigkeiten geantwortet wird. Viele Blätter werden als officiös bezeichnet, die es nicht sind. Hier gilt der Spruch: „Wie man in den Wald hineinruft, so hallt es zurück“, wobei ich nicht in Abrede stellen will, daß auch in officiösen Blättern oft nicht zu Billigendes gesagt wird. Die Regierung kann dabei keine Censur üben. Journalisten sind eben auch Menschen, und so wie Leute im Zorn schreiben, so schreiben sich Journalisten im Zorn hinein. Für unanständige Artikel in der „Wiener Abendpost“ müßte die Regierung die Verantwortung übernehmen, für Artikel in anderen Journalen ist sie nicht verantwortlich, und wenn Abg. Dr. Ruß sagt, die Regierung habe die Macht, daher sei es ihre Pflicht, auf den Ton der Journale zu wirken, so überlasse er es der Beurtheilung jedes Unbefangenen, wo die größere Macht ist, ob bei der Regierung oder bei oppositionellen Presse.

Dr. Ruß erklärte jedoch alle Ausführungen aufrecht zu erhalten. Er machte die Regierung darauf aufmerksam, daß er im Plenum des Hauses diesen Gegenstand zur Sprache bringen werde.

Dr. P l e n e r wunderte sich dagegen, daß man diesen Gegenstand überhaupt in Discussion ziehe. Er für seinen Theil wünsche gar nicht, daß der Ton der officiösen Presse ein anderer wäre. Der Ton der officiösen Presse hänge mit dem herrschenden System zusammen, und alle Gebildete in Oesterreich, die wissen, was sie von diesem zu halten haben, wissen auch, daß sich dieses von dem Tone in den officiösen Blättern gar nicht trennen lasse. Die Art und Weise, wie die Opposition bekämpft wird, kennzeichnet den Charakter der Regierung. Die Thatsache, daß das Preßbureau wirklich in unerhörtester Weise wirtschaftet, zeigt das Amtsblatt in Laibach, in welchem Tag für Tag in den impertinentesten Ausdrücken gegen die ehrenhaftesten Patrioten der Stadt losgezogen wird. Ebenso das notorisch aus dem Preßbureau subventionirte Triester Tagblatt und das Reichenberger Tagblatt, welche von jedem anständigen Menschen mit Mißachtung beiseite gelegt werden. So sehr es zu bedauern ist, daß der Ton, wie ihn solche Blätter anschlagen, möglich ist; vom Standpunkte der Opposition kann man es begreifen, daß ein solcher Ton jetzt in der officiösen Presse herrscht.

Ab. Neuwirth führte aus, daß gerade von der officiösen Presse am meisten zur Verheerung der Parteien beigetragen wird. Man bedenke aber, welche Mittel der Regierung zur Förderung ihrer Preßzwecke zur Verfügung stehen, und wie gering dagegen die Mittel der Opposition sind. Uebrigens giebt es gerade in dieser Beziehung Dinge, die sehr delicat behandelt werden müssen und von denen man in

samkeit ungebunden mit einander verkehren läßt. Violet und ich haaren uns liebgewonnen und und wir sind miteinander verlobt. Mr. Evans sagt, ich solle noch ein Jahr hier bleiben und dann irgendwo in der Nähe eine Pfarre übernehmen. Es ist ein ganz banales Faktum, recht wie in jedem love tale, aber ich glaube in der That, ich bin glücklich bis in jede Faser hinein. Das Leben geht mir noch leichter und woniger ein, seitdem es zwischen uns klar ist und vor allem, es macht mich glücklich, zu fühlen, welche Kraft von mir geht, welche Fluth von Liebe und Güte von mir ausgeströmt und ihre Seele wie eine Atmosphäre umhüllt. O wie herrlich das ist, einem lieben, schönen und unschuldigen Menschekinde die einsame Seele so im Vertrauen und Liebe weit öffnen zu dürfen. —

Es war aber so gekommen. Violet's Vater hat mich, sein Töchterlein im Italienischen zu unterrichten. So stellte sich allmählig eine gewisse Vertraulichkeit zwischen dem scheuen Mädchen und mir her. Wir saßen des Nachmittags in der Gartenlaube unter ihres Vaters Erkerfenster und studirten. So las ich ihr denn auch eines Tages in dieser Gartenlaube eine italienische Muster-Üebersetzung von einigen Gedichten des William Morris vor, welche ich angefertigt hatte. Da hieß es:

offener Sitzung nicht sprechen könne. Dies betreffe insbesondere die Provenienz der Mittel der Regierung für Preßzwecke. Daß diese nicht gerade aus dem Preßfonds fließen, ist selbstverständlich, und darüber sei kein Wort zu verlieren. Redner verweist auf die gleichlautenden Schmähartikel, die oft gleichzeitig in sämtlichen officiösen Blättern auftauchen, in Blättern, über deren Lebensfristung die merkwürdigsten Gerüchte kursiren. Auch er verwahrt sich dagegen, an seine Ausführungen einen Wunsch zu knüpfen, glaubt aber, jeder Mann von Bildung müsse zustimmen, daß es hoch an der Zeit sei, daß die officiösen Blätter einen andern Ton anschlagen.

Graf Taaffe erklärte, er müsse sich dagegen verwahren, als ob die Ansichten des Staatsanwaltes im Proceße der „Silesia“ über officiöse Blätter maßgebend sein könnten. Auch Staatsanwälte könnten irren.

Nach einigen Controversen, bei denen auch die Abg. Zeithammer und Meznil ihre Weisheit leuchten ließen, wurden bei der Abstimmung der Titel „Dispositionsfonds“ angenommen. Die Linke stimmte dagegen.

Correspondenzen.

Saldenhofen, 14. Dezember. (Orig.-Corr.) [R o h e W u t h.] Man muß gestehen, die Zustände in der Diocese Lavant werden immer unleidlicher. Wir sagen nicht ohne Absicht Diocese, weil leider zugestanden werden muß, daß gerade einzelne Vertreter der Kirche, ihren Beruf ganz vergessend, Deutschenheze betreiben, und dies in einer Weise, die den Stand geradezu zu entehren droht. Dr. Lavoslav Gregorec jener Lehrer am Priesterseminare in Marburg, den ein unglückliches Geschick einen offenbar für seinen Character ganz unpassenden Stand zu wählen veranlaßte, darf wohl als Hauptschürer gegen die Deutschen Katholiken gelten. Als Gregorec die Cillier Decanatsconferenz zu einem offensibaren Diocesankandale machte, von dem ganz Untersteier wußte, als er in seiner Starrköpfigkeit dem Abte von Cilli den Handschuh hinwarf, und eine bissige Bemerkung nach der andern im „Gospodar“ erscheinen ließ, — als dann Gregorec endlich die Stelle eines „verantwortlichen“ Redacteurs vor den Augen der Welt eines Falles wegen niederlegen mußte, der ihn um verschiedenes hätte bringen können, — als die mit seltsamem Raffinement betriebene Verheerung gegen einzelne Katholiken sowohl, als auch gegen sämtliche Deutsche im Unterlande auf einmal hingewiesen wurde, als man von der Jugend dieses seltsamen Priestererziehens verschiedenes erfuhr, da dachte man hier und wohl auch in hundert anderen Orten des Lavanter Bisthums, Gregorec werde den Wanderstab zur Hand nehmen, und den Schaulplatz seines Treibens einem anderen Priester überlassen müssen, einem Priester, dem mit

Ich weiß ein verschlossen Gärtchen,
Mit Rosen und Lilien dicht besetzt,
Da möcht' ich wandeln im Dämmerchein
Und haben, nur mit mir wandeln.

Ich las diese Verse, welche ich in leidenschaftsloser Arbeit am Abend zuvor übersezt — und mit einem Male merkte ich, daß meine Seele erwacht war, daß ich sie las wie ein Liebender und Violet dabei anschaute wie ein Liebender. Da ließ ich das Blatt auf den Tisch sinken und sah Violet lange an. Sie saß und hatte den Kopf gesenkt und ihre Blicke ruhten im Sande der Laube. Mit einem Male fiel mir ein, wie unschicklich ich mich benahm und ich griff hastig nach meinem Blatt. Da sah ich plötzlich, wie Violet erröthete bis über ihre weiße Stirn, bis in die Spitzen ihres lichtblonden Haares. Ich weiß nicht wie, plötzlich hatte ich die Hand ausgestreckt und sagte: „Violet, dies ist das verschlossene Gärtchen — willst Du sein, wer mit mir wandle?“

Sie stand auf und sagte: „Ich meine, ich sollte hineingehen, es ist kühl!“ — dann legte sie ihre Hand in die meine und setzte hinzu: Ja, Frank, ich will!“

Mit einem Male brach sie in Thränen aus. Sie ist eine sehr, sehr sensitive und zarte Natur. Ist es nicht ein Wunder, daß meine Empfin-

Ruhe die Erziehung unserer Seelsorger anvertraut werden könne. Doch es kam anders! Gregorec wurde Schriftföhrer des slovenischen Vereines, dessen Johannes er war, als er an die Bauern schrieb: Ihr sollt nicht mehr die geknechtete Unterlage für die Tritte der fremden Fesse sein! Dieser Mann dem man sicher nicht mit Unrecht die Leitung des „Gospodar“ auch heute noch nachsagt, dieser Mann, der sich bei der elenden Verleumdungsgeschichte, welche die „Süddeutsche Post“ hatte, selbst als Mitarbeiter bei dieser bezeichnete, — dieser Mann wurde noch heute nicht seines Amtes entkleidet. Er mag eine schätzenswerthe Kraft für die Nationalen sein, — Priestertugenden treten bei ihm keine zu Tage. Wir sagten, Dr. Gregorec gelte allenthalben auch heute noch als Redacteur des „Gospodar“, dieses Blattes, welches der katholische (!) Verein, — soll wohl heißen Verein zur Verfechtung slavisch-nationaler Hirngespinnste — herausgibt. Und was für ein Blatt ist das! Wenn die Wahl der Waffeu den Character des Gegners kennzeichnen, dann gratuliren wir dem windischen Volke zu seinem Marburger Aufbegeh. Eine Geschichte aus ganz jungen Tagen möge als Beispiel gelten, was Haß und Rachsucht zu Stande bringen können. Im „Kmetzki prijatelj“ einem Blatte, welches sich hier in Bauernkreisen großer Liebe erfreut, stand unlängst eine Correspondenz aus unserer Gegend, dessen Urheber, wie mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, einer jener wenigen jungen Slovenen ist, die sich durch öffentliche Anerkennung der dringenden Nothwendigkeit der Kenntniß deutscher Sprache selbst ehren. Der Artikel ist voll Sympathie für die Slovenen geschrieben, — aber er drückt das aus, was die Bauern hier bei uns immer haben wollen und wegen der deutschen Sprache immer sagen, und dies erregt den Zorn „Gospodars“. Mit blinder Wuth stürzt sich dieses Blatt auf eine hochehrenwerthe deutsche Persönlichkeit unserer Gegend, und will dieser die Wunde vergelten, die die Emancipation des Bauernstandes den Volksverführern schlug. Das Herz des gedachten deutschen Mannes blutet noch an einer Wunde, die ihm ein trauriger Vorfall in der Familie, schlug, — und diese Wunde reißt der Unmenschen auf in der rohen Weise eines Menschen, dem der Besitz legitimer Kinder allerdings fremd ist. Ich kann und will das Erbärmliche solchen Handels nicht weiter ausführen. Die verruchte Hand hat ihren Dienst dem „Gospodar“ geweiht, der in seiner echt christlichen Tendenz stets bereit zu sein scheint gegen deutsche Katholiken mit jedem Mittel zu kämpfen. Der Mann aber, der hinter diesem charakteristischen Treiben steckt, verdient nicht mehr daß man seiner spotte, er hat sich die allgemeine Verachtung längst erschieden. Das Bisthum Lavant hat Dr. Lavoslav Gregorec auf dem Posten eines Priestererziehers belassen.

dung beim Lesen jener Verse so mächtig auf sie übergegangen war, daß sie unter dem Eindruck derselben mir ihr ganzes Leben gab? Ich kann mir nicht helfen — ich meine, es ist dies eine mystische magnetische Kraft, die von mir ausging und ihre Seele meinem Willen unterwarf.

Am selben Abend ging ich zu ihrem Vater und erhielt seine Einwilligung.

Es ist eine Fatalität. Der Hypnotismus verfolgt mich bis in die friedlichen Thäler von Nord-Wales. Signor Giacomo Fiori, der berühmte Professor des Mesmerismus und der Elektro-Biologie ist nach Llancrwst gekommen und giebt dort Vorstellungen. Violet, welche in unserer Abgeschiedenheit keinerlei Zerstreuung hat, bat mich, sie in die Stadt zu führen, um den Professor, welcher in der Umgegend so viel Aufsehen erregt, zu hören. Wir fuhren nach Llancrwst und Violet erstaunte sehr, welch magische Gewalt dieser Mann über seinesgleichen auszuüben vermöge. Ich mußte ihr das Alles ganz genau auseinandersetzen. „Ich glaube, Frank“, sagte sie, „Du weißt sehr genau damit Bescheid, Du vermöchtest es auch, Menschen zu hypnotisiren. Hast Du es nie versucht?“

Ich mußte ihr der Wahrheit gemäß meine Studien in Cambridge bei Madame Pack geste-

Welche Motive dazu noch maßgebend sein können, haben wir nicht zu untersuchen. Wir stimmen jenem Ausrufe eines Deutschen in Windisch-Feistritz, der Dr. Gregorec eine lebendige Provocation der deutschen Katholiken in der Lavanter-Diöcese nennt, vollkommen bei. Die projectirte Petition zu seiner Entfernung möchten wir aber nicht ans Bisthum sondern ans Ministerium für Cultus adressirt wissen.

Wien, 15. December. (O.-E.) [Neue Unzufriedenheit. Tschechische Schule.] Die Verhältnisse in Mähren gefallen dem Tschechenclub nicht. In der Prager „Politik“, dem Organe der alttschechischen Beseda wird heute wegen dieser Verhältnisse gewettert, gegen das Ministerium, daß es nur seine Art hat. Wohlgemerkt, gegen das Ministerium, denn mit dem Herrn Statthalter, Grafen F. Schönborn, ist die tschecho-slavische Deputirtenschaft höchlichst zufrieden, zufriedener sogar als mit Se. Excellenz F. J. M. Baron Krauß, dem Statthalter in Prag. Mit Recht, wie uns dünkt, denn Baron Krauß ist kaiserlicher Statthalter in Prag und wie weit auch seine Connivenz gegenüber den tschechischen Abgeordneten gehen mag, deren Stimmen der Herr Ministerpräsident nöthig hat, ist er sich dessen bewußt und hat darum wohl auch die Fähigkeit und Möglichkeit gegebenen Falles: „Bis hieher und nicht weiter!“ zu rufen. Und die Tschechenführer wissen das zu würdigen. Anders in Brünn, das seinen Statthalter eigentlich nur setzen zu Gesichte bekommt. Excellenz Graf Schönborn fählt sich eben mehr als königlich böhmischer Statthalter und hat seine Brünnner Agenden in die Hände einer Anzahl von Stellvertretern gelegt. Er weiß aus diesem Grunde wahrscheinlich selbst nicht, daß diese Statthalter des Statthalters eigentlich nur die Executivorgane der Herren Abgeordneten tschechischer Zunge sind. Gegen den Herrn Statthalter, Grafen Schönborn, hat der Tschechenclub also Nichts einzuwenden. Um so schlimmer kommt jedoch das Ministerium weg, weil . . . weil . . . nun weil nicht die Schöglinge der „tschecho-slavischen Delegation“, denen mit Hand und Mund Avancement versprochen worden war, zu Bezirkshauptleuten u. s. w. ernannt worden sind. Der Tschechenclub fordert sich demgemäß in seinem Organe selbst auf, dem Ministerium wieder einmal durch eine fastige Drohung emige Concessionen und fetten Beamtenstellen abzutrotzen. Noch setzt man, wie wir der Wahrheit gemäß constatiren wollen, in Wien diesem dreisten und höchst bedenklichen Bestreben der Abgeordneten u n m i t t e l b a r e n Einfluß auf die Beamtenernennungen zu verschaffen, ernstlichen Widerstand entgegen. Was Wunder, daß die Herren Tschechenführer wieder von Ingrimmm wider den Centralismus überfließen? Gefügige und be-

hen. „Ich meine, ich bin ein sehr sensitives Mädchen, es möchte sehr leicht sein, mich in magnetischen Schlaf zu versetzen. Frank“, sagte sie plötzlich und sah bittend zu mir auf, indem sie sich gegen mich schmeigte. „Du mußt einmal einen Versuch mit mir anstellen.“

Ich war sehr erschrocken. Zugleich aber regte in mir der unheimliche Dämon, welcher mich auch ebenedem besessen und den ich längst vertrieben glaubte, seine dunklen Schwingen — es befahl mich ein wunderliches Verlangen, meine mystische Kraft an Violet zu erproben, ich meinte es müßte reizend sein, zu versuchen, wie weit meine Herrschaft über ihre Seele ginge.

Ich weigerte mich. Sie bat und schließlich versprach ich es in der vagen Hoffnung, daß sie, zu Hause angelangt, nicht mehr daran denken würde.

Am nächsten Tage indeß, wie wir in unserer Laube saßen, wiederholte sie ihre Bitte und ich — vom Dämon besessen — gab nach. Sie war in der That eine sensitive Natur — nach wenigen Secunden lag sie in magnetischem Schlummer. Sie war entzückend, wie sie so schlief, ein verzaubertes Schneewittchen — plötzlich indeß erwachte in mir der fürchterliche Gedanke: „Wenn Du nun nicht mehr im Stande wärest, sie zu erwecken?“ Ich wendete mein

flüssene Statthalter sind ihnen eben lieber als ein Minister, der sich die Executive nicht — noch nicht — aus der Hand nehmen lassen will. Den gezwungenen Officiösen ist eine Parole für ihr Verhalten in der Angelegenheit der Seceffion der gewählten Landeschulrathsmitglieder noch nicht ausgegeben worden. Um so beachtenswerther ist die Ansicht, welcher heute das in Wirklichkeit freiwillig-officiöse „Fremden-Blatt“ über die Affaire Ausdruck giebt, indem es seinen derselben gewidmeten Artikel mit folgenden Worten schließt: „So lange innerhalb der Grenzen des Reiches der nationale Krieg fort dauert, die nationale Eifersucht herrscht und dem deutschen Stamme die ihm zukommende geistige Hegemonie streitig gemacht wird, so lange namentlich der lächerliche Haß gegen das Deutschthum schon ein politisches Glaubensprogramm ist, können wir nicht zum ruhigen Genuße der liberalen Gesetzgebung gelangen und wird auch kein Bruchtheil derselben mit Consequenz durchgeführt werden können, ohne heißen Widerpruch zu erwecken. Würde es ein Sprachengesetz geben, welches die deutsche Sprache zur Staatsprache erhebt, welches deutsche Kronländer und Städte gegen die Gefahren sicherstellt einstens im Verordnungswege als gemischt-sprachige Bezirke erklärt zu werden, dann würde sicherlich Niemand gegen die Eröffnung tschechischer Sprachanstalten im Reichsbilde der Residenz Einsprache erheben. So lange dieser Schutz der deutschen Sprache nicht verbürgt ist, wird das nationale Bewußtsein in allen deutschen Kronländern mit aller Entschiedenheit wider Alles reagiren, wovon es eine Gefährdung vorsehen kann. Das Volksschulgesetz ist in einem schweren Kampf mit dem Volksbewußtsein gerathen. Was das erstere billigt, lehnt das zweite ab und der Widerstand des Volksgeföhles wird jedenfalls zur Folge haben, daß die von den Anregern der tschechischen Schule möglicherweise verfolgten Zwecke erkannt sind, und die Reichshauptstadt zur ihrer Abwehr bereit und gerüstet ist.“

Kleine Chronik.

[Das deutsch-österreichische Bündniß.] Die „Cölnische Zeitung“ bringt betreffs des deutsch-österreichischen Bündnisses verbürgte Mittheilungen, wonach daselbe auf eine bestimmte Frist von fünf Jahren abgeschlossen ist, also bis 15. October 1884 dauert. Das Bündniß habe sich bisher so bewährt und verspreche künftig eine so feste Friedensbürgschaft der beiden Reiche, daß auf eine Verlängerung zu rechnen ist.

[Weihnachtsgaben für den deutschen Schulverein.] Die Vertretungen nachstehender Städte haben dem deutschen Schulvereine in Anerkennung seiner

gewöhnliches Mittel an — sie erwachte sofort und ich athmete erleichtert auf.

„O, wie wunderlöß das war, Frank“, sagte sie, „mir war, als verlöße mich meine Seele — unter lauter Wonneschauern und ginge ganz in die Vene auf, und ich weiß jetzt, welche magische Gewalt Du über mich hast und wie ich ganz Dein bin!“

Der Dämon hat uns beide betrogen — oh, aus welch' fürchterlicher Nacht wache ich jetzt wieder zum Bewußtsein auf, welch' fürchterliches, qualvolles Leben liegt vor mir!

Doch ich will meine Erlebnisse der Reihe nach niederschreiben.

Ich kann es nicht — nun wohl, so stehe es hier mit dünnen Worten. Violet, mein Liebste habe ich getödtet. Es war nach einem langen Spaziergange, der über ihre Kräfte gewesen sein mochte. Sie war sehr ermüdet und bat mich: Sie wolle ruhen, ich möchte sie schlafen lassen. Ich hypnotisirte sie. Sie ist nicht wieder erwacht. Die magnetische Kraft hat sie getödtet. Der Arzt sagt, es sei ein Gefäß gesprungen. Ich beichtete ihm Alles, er sprach mich frei. — Ich bin Violet's Mörder. Viele Wochen — ich weiß nicht, wie lange — lag ich in Gehirnfiebern. Ihr Körper ist längst gebettet auf dem

Locales und Provinciales.

Cilli, 16. December.

[Todesfall.] Heute früh verschied hier die Freiin Louise de Traux de Wardin, Schwester des hier domiciltrenden Generalmajors August Freiherr de Traux, im 65. Lebensjahre. Die Leiche wird am 17. d. am städtischen Friedhofe beigesetzt werden.

[Cillier Gemeinderath.] Unter den in der gestrigen Gemeinderathssitzung durch den Bürgermeister Dr. Neckermann mitgetheilten Einläufen befanden sich: Ein Schreiben des Statthalters in Steiermark, worin der Stadt Cilli für die so ergiebige Förderung der zu Gunsten durch das Hochwasser geschädigten Bewohner Tirols eingeleiteten Hilfsaction im Namen der Bedrängten ganz besonders der wärmste Dank ausgesprochen wird. Der Vorsitzende hebt hierbei ganz besonders die Mithätigkeit der Stadtbewohner hervor, welche für die Ueberschwemmten bisher über 700 fl. spendeten. Eine weitere Zuschrift der Statthalterei gibt bekannt, daß das Generalcommando mitgetheilt habe, das Reichskriegsministerium könne bei den dormalen bestehenden Dislocations-Verhältnissen und der durch die Deconomie gebotenen Nothwendigkeit die bestehenden Casernen auszunutzen, sowie Neubauten auf ein Minimum zu beschränken, das Offert der Stadtgemeinde Cilli um Zuweisung einer stabilen Garnison, nicht acceptiren. — Dem Ansuchen des Stadtverschönerungsvereines, gleichwie im Vorjahre behufs Erhaltung der Pflanzen in einem Warmhause ein Holzdeputat zu bewilligen, wird sofort Folge gegeben. — Der Museal-Berein stellt an den Gemeinderath das Ansuchen, ihm, sobald seine Satzungen genehmigt sind, das Local-Museum der Stadt Cilli für die Dauer seines Bestandes zur freien, unbeschränkten Verwaltung zu übergeben, daß der Verein seine satzungsmäßigen Verpflichtungen zum Gedeihen des Local-Museums vollständig erfülle, wogegen der Gemeinderath sich verpflichten wolle, die Bestrebungen dieses Vereines thätkräftig zu unterstützen und zu fördern. Ueber Antrag des H. Josef Rakusch wird das Ansuchen mit Dank und Anerkennung der für die Stadtgemeinde so erspriesslichen Tendenzen einhellig genehmigt. Ein Amtsvortrag des städtischen Waldaufsichts-Comites wird dahin erledigt, daß ein provisorischer Pfeschutz unter dem Grenadierwirth-Stege hergestellt, die Weißböhren am Josefiberge gefällt und in den dortigen Waldanlagen Wasser-Abzugsgraben errichtet werden. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Verleihung des Stadttheaters. Ueber Antrag der II. Section (Referent Professor Marek) wird des Theater dem derzeit in Pettau befindlichen Director Georg Zanetti, nachdem dessen Gesellschaft den eingeholten Erkundigungen zu

gemeinsam. Ist dies nicht das Idol einer Ehe?"

Mr. Ewans ist sehr gütig und mild zu mir gewesen. Er glaubte dem Doctor, daß die Anstrengung des Marsches bei Violet einen Herzschlag herbeigeführt habe und hielt mich nicht für schuldig an ihrem Tode. Ich theilte ihm unser Geheimniß mit, allein der Arzt, welcher zugegen war, meint, daß der magnetische Schlaf in durchaus keinem Zusammenhange mit dem eingetretenen Herzschlage stände — ich könne mich völlig beruhigen, ich trüge keine Schuld an ihrem Tode.

Ich lebe nun wieder in der alten Einsamkeit zu Cambridge, ich höre keine Vorlesungen, ich treibe nichts, sondern sitze still und lausche auf die seelischen Einflüsse in meinem Innern; und die stumme Wechselwirkung unserer Seelen füllt mich mit einem so unirdischen Glück, daß ich mir keine größere Glückseligkeit denken kann, als diejenige, in welcher ich thatenlos dem Ende entgegenharre. Der Arzt schilt mich und meint, ich würde mich noch tödten mit dem, was er ein dumpfes Hinbrüten nennt. Man beobachtet mich seit einiger Zeit — ich glaube man hat Lust, mich in ein Irrenhaus einzuschließen. Ich glaube, wenn man das thäte, so würde ich in der That wahnsinnig werden, was ich jetzt nicht bin.

wichtigen Aufgaben Weihnachtsgaben gewidmet: Reichenberg fl. 100, Friedland fl. 50, Graz fl. 50, Liegen fl. 15. Mögen sich diesem erfreulichen Beginne eine lange Reihe deutscher Gemeinden anschließen — denn reiche Mittel sind erforderlich um den Kampf um unsere Schule erfolgreich zu führen.

[Skrejshofsky.] der sattfam bekannte Herausgeber der „Tribüne“, sehnt sich, wie der „Montags-Revue“ aus Wien geschrieben wird, nach Prag zurück. Zwischen ihm und den alttschechischen Abgeordneten sind gegenwärtig Verhandlungen im Zuge, um den Mann mit der eisernen Stirne wieder an Prag zu fesseln. Den Alttschechen wird nämlich das terroristische Treiben der jungtschechischen „Nar. Listy“ doch zu bunt, und sie wollen ihm ein Gegengewicht — in Skrejshofsky geben. Es sind nämlich die „Politik“ und der „Prokof“ erheblich zurückgegangen und die „Nar. Listy“ werden fast ausschließlich gelesen; dem soll die „bewährte“ Kraft Skrejshofsky's abhelfen. Haben doch die „Nar. Listy“ nur die Methode Skrejshofsky's acceptirt. Und nun soll Skrejshofsky dagegen arbeiten!

[Ein liebenswürdiger Fiscus.] Der in Italien durch seinen Kunstsinne sehr bekannte Fürst Filangeri hat unlängst der Stadt Neapel sein prächtiges Museum zum Geschenk gemacht. Vor kurzem erhielt nun der Fürst von dem Steueramte eine Zuschrift, in der ihm angedeutet wurde, er habe als Schenkungstaxe die Summe von 30.000 Frcs. zu entrichten.

[Das Ende eines Gymnasiums.] Seit dem Jahre 1620 bestand in Hamburg ein akademisches Gymnasium, eine Vorbereitungsanstalt für die Universität. In den lehteren Jahren fanden sich jedoch so wenige Jünglinge in der großen Handelsstadt, welche die Humaniora zu pflegen Lust hatten, daß die Bürgerschaft Hamburgs beschloß, das genannte akademische Gymnasium eingehen zu lassen.

[Vom Vater beraubt.] Am 18. v. M. Abends wurde der 11jährige A. Brabec in Leitmeritz von seiner Mutter mit einer Fünf-Gulden-Note zum Fleischselcher gesendet, um für einige Kreuzer Schweinefett zu kaufen. Auf dem Rückwege wurde der Junge von einem Manne überfallen, zu Boden geworfen und seines Geldes, sowie des gekauften Fettes beraubt. Der Knabe erkannte in dem Thäter sofort seinen Vater Johann Babec. Derselbe, 49 Jahre alt, von Profession Tischler, hat sich vor mehreren Jahren von seiner Familie entfernt, sich um dieselbe gar nicht gekümmert und sich einem ausschweifenden Lebenswandel ergeben. Das Kreisgericht in Leitmeritz hat gegen Benzel Brabec wegen Verbrechens des Raubes einen Steckbrief erlassen.

kleinen Friedhofe zu Lanrwst — das ist unser „verschlossenes Gärtchen!“ Ihre Seele — nun, ihre Seele habe ich in langem Kusse, den ich der Schlummernden nahm — in mich gezogen. Sie ist nicht gestorben, sie schläft; sie wird nie wieder erwachen — denn ihre Seele ist in mir!

„The damsel is nod dead, but sleepeth“, steht auf ihrem Grabe mit den Worten des Evangeliums — „das Mädchen ist nicht todt, sondern schläft!“

O Gott, ich bin Violet's Mörder.

Die Zeit hat ihre Wirkung gethan, ich bin ruhiger geworden. Es ist ein merkwürdiger Zustand, in dem ich wandle. Ich fühle ganz deutlich, wie sie in mir lebt. Ich gehe herum und es zieht mich magisch zu ihren Lieblingsplätzen — sie will sie wiedersehen, durch meine Augen. Ich liebe ihre Bücher und lese nur in ihnen, das ist ihre Seele, welche in mir lebt und ihre gewohnte Geistesnahrung nicht entbehren will. Ich kann nicht mehr weinen über ihren Tod; wenn ich traure, so sagt in mir eine sanfte Stimme: „Frank, ich bin ja völlig mit Dir vereint — so völlig, wie nie eine irdische Ehe uns hätte in einander schmelzen können. Ich wohne in einem Körper mit Dir und Alles was wir denken, empfinden und thun, thun wir

Folge sich sehr gut bewähre, — unter den üblichen Bedingungen vertragsmäßig überlassen. Nach dem Berichte der V. Section (Referent Gustav Schmidl) wird die Einhebung der Bodenzinsen sowie des Gemeindefischzuges auf eingeführtes Bier und gebrannte Flüssigkeiten dem bisherigen Pächter Jakob Guttscher um den offerirten Jahrespacht von 1135 fl. übertragen. Ueber eine etwas unklare Anfrage des Lazaristen-Conventes beantragt die Rechtssection (Referent Dr. Sajowiz) den P. P. Convent zu eröffnen, daß sich die Herren Patres jeder Ausübung von Besitzrechten auf der der Stadtgemeinde gehörigen Josefberg-Realität zu enthalten haben, nachdem ihnen laut des in ihren Händen befindlichen Stiftsbriefes nur das Weiderecht auf der vor der Kirche befindlichen Parzelle zustehet. Schließlich werden über Antrag der Section diverse Baurecurre erledigt. Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche Besprechung.

[Gemeindevahl in Marburg.] Wie der III. Wahlkörper, so wählte auch der II. mit großer Majorität am 13. d. nur Candidaten der deutschfortschrittlichen Partei. Von 222 Wahlberechtigten erschienen 181, welche folgende Herren wählten: Alexander Nagy, David Hartmann, Ludwig Ritter v. Bitterl, Josef Stark, Anton Lombaslo, Dr. Ferdinand Duchatsch, Dr. Raimund Grögl, Direktor Johann Guttscher, Jakob Peternel und Franz Holzer. Auf Herrn Michael Marco waren gleichfalls 89 Stimmen gefallen und mußte somit das Loos entscheiden. — Die gestern stattgefundene Wahl des I. Wahlkörpers endete unter zahlreicher Btheiligung gleichfalls mit einem Siege der deutsch-liberalen Partei.

[Bau des Postgebäudes.] Ein schon lange gehegter Wunsch unseres Publicums, nämlich die Vergrößerung der hiesigen Postlocalitäten, wird im kommenden Frühjahr realisiert werden. Den diesbezüglichen Bau, in dem auch das Telegraphen-Amt untergebracht werden wird, wird die k. k. pr. Südbahn-Gesellschaft durchführen und zwar an dem Flügel des Bahnhofgebäudes, wo sich gegenwärtig das Postamt befindet. Der Neubau wird die dreifache Größe des derzeitigen Pavillons besitzen. Die hiesige Sparcasse hat als Eigenthümerin der Gasanstalt bereits die Herstellung der diesbezüglichen Gasleitung unter den gleichen Modalitäten, wie sie gelegentlich mit der Südbahn-Gesellschaft vereinbart wurden, zugestanden.

[Deutscher Schulverein.] In St. Lorenzen a. d. R. B. fand am 14. d. die Constatuirung der Ortsgruppe des deutschen Schulvereines: „St. Lorenzen und Umgebung“ statt. Dieselbe zählt gegenwärtig ein gründendes Mitglied (Marktgemeinde St. Lorenzen) und 35 unterstützende Mitglieder.

[Franz Josefs-Bad Tüffer.] Wie wir erfahren, beabsichtigt der Eigenthümer des

Würde es nicht eine Sünde gegen „sie“ sein, wenn ich meine, unsere Seelen für irtümmig hielte? Nein, ich bin ganz klar und seelisch ruhiger und gesunder, als ich je war.

Werkwürdig ist, daß meine Stimme sich mit der Zeit alterirt. Ich höre immer mehr die zarten, süßen Vibrationen ihres Organs sich in meiner Stimme ausdrücken. Ihre Seele will reden — glücklich, wenn wir erst Wechselreden mit einander führen werden! Welches auch mein Geschick sein mag — es wird ein seeliges Geschick sein, denn unsere Seelen haben einander so durchdrungen, daß sie nicht mehr von einander lassen können. So sollen auch einst unsere Leiber auf dem kleinen Friedhof zu Lanrwst in einem Grabe mit einander ruhen und darauf soll stehen: Sie sind nicht gestorben, sondern sie schlafen!“

Hiermit endet das Tagebuch.

Wenige Tage, nachdem der arme Frank Anstie das letzte Blatt beschrieb, starb er. Man hatte ihn für einen unschädlichen Narren gehalten und nicht eingesperrt. Er starb an einem Herzschlage, sein Brüten und Stillleben hatte ihn getödtet. Mr. Ewans ließ ihn neben seiner Tochter beisetzen. A. Andrea.

genannten Bades im nächsten Frühjahr einen Zubau herzustellen und die electriche Beleuchtung einzuführen.

[Ein neues Witzblatt.] Mit dem kommenden Jahre wird die Fülle des Witzes, welchen die Pervaken Krains besitzen, in einem neugegründeten Witzblatte zum besten gegeben werden. „Slovenski Narod“ begrüßt dasselbe, welches einem lange gefühlten Bedürfnisse abhelfen soll, mit großer Freude. Der Redacteur der „Schmeißfliege“ dagegen, der wackere Herr Mesovc, welcher bisher das Monopol auf gedruckten slovenischen Witz besaß, dürfte nun enttäuscht ausrufen: Undank ist der Welt Lohn! Er mag sich mit dem Dichterverse trösten: „Auch Patroclus ist gestorben und war mehr als Du!“

[Die beste Antwort.] Vor einigen Tagen demuncirte der Moniteur der Slovenen mehrere Bürger Stein's wegen Abonnementes auf den „Kmetzki prijatelj“. Vierundzwanzig Stunden nach der Denunciation war die Zahl der Abonnenten des „Kmetzki prijatelj“ in Stein verdoppelt.

[Naturam expellas furca etc.] Ueber dem Haupte des erst kürzlich begnadigten Redacteurs der „Südböhmischen Post“ ballen sich neuerdings Gewitterwolken. Wie wir erfahren, beabsichtigen die hiesiger liberalen Speceristen, denen in der letzten Nummer vorgeworfen wurde, daß sie das Petroleum mit Wasser mengen, daß sie sich also einer betrügerischen Handlung schuldig machen, — gegen Herrn J. Leon gerichtlich vorzugehen. Leider wird auch diesmal der Urheber der Verleumdung straflos bleiben.

[Schadenfeuer.] Am 13. d. wurde das Wirthschafts-Gebäude des Josef Schlosser in Soliverh ein Raub der Flammen. Mehrere Stück Hornvieh gingen dabei zu Grunde. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Besitzer war nicht affecurirt.

[Erdrückt.] Die ledige Dienstmagd Josefa Bergles aus Panetsche hat vor einigen Tagen ihr sechs Wochen altes Kind während des Schlafens erdrückt.

[Diebstahl.] Am letzten Jahrmarkte in Sachsenfeld wurden mehrere bedeutende Diebstähle verübt. Der Gendarmerie gelang es den Thäter in der Person des Knechtlersohnes Johann Cerei zu eruiiren und dem hiesigen Untersuchungsgerichte einzuliefern.

Gingefendet.*)

An „Sie“.

Warum nicht lieber schweigen,
Wenn „Er“ Dich silhouettirt?
Mit Fingern auf Dich zeigen
Wird man nicht ungenirt. —

„Ihn“ wollt' Dein Pinsel treffen?
Das Bild fiel herrlich aus!
Wen willst Du Sphing noch öffnen,
Den Maler kennt man draus!

Laß ab vom Reimeschmieden,
Bom Ränkespinnen laß!
Vergeltung giebt's hienieden,
Und Haß erzeugt Haß!

Nicht von „Ihm“.

Die „Cillier Zeitung“ v. 7. d. M., Nr. 99 veröffentlicht auf der Seite 2 mit Ueberschrift: „Zu den Gemeindevahlen in Pettau“ einen Tendenzartikel mit den theils entstellten und theils unwahren Passus:

„Daß die Bezirks-Vertretung heute schon slovenisirt dasteht, — daß die Vertreter der Stadt immer so knapp vor jeder Sitzung von dieser verständigt werden, damit ihr Erscheinen möglichst erschwert unter Umständen auch unmöglich gemacht wird, — daß bei der Versammlung die Vorträge vorwiegend in slovenischer Sprache gehalten werden, während man der deutschen Minorität, wohl nur noch aus Schamgefühl, den Verhandlungsgegenstand, so nebenbei, in möglichster Kürze bekannt giebt.“

Hierüber muß erwidert werden: Die Amtssprache der Bezirks-Vertretung Pettau ist sowohl für die Correspondenz als Rechnungslegung die Deutsche, wobei nur ämt-

licher Kundmachungen und Vorladungen in soferne sie auch für die Landbevölkerung bestimmt sind, eine slovenische Uebersetzung beigelegt wird. Die Ausschussitzungen werden ausschließlich in deutscher Sprache gehalten und bei den Plenarsitzungen erfolgen sämtliche Verhandlungen sowohl in deutscher als slovenischer Sprache und zwar — auf Grundlage der von der Bezirks-Vertretung selbst unterm 20. Februar 1871 beschlossenen und seither stets gehandhabten Geschäfts-Ordnung, die auf die Sitzungs-Protokolls-Führung in beiden Landessprachen verschreibt, worauf die slovenische Majorität auf Grund des § 19 des Staatsgrundgesetzes umsomehr Anspruch hat, als ihre Vollmachtgeber $\frac{5}{6}$ Theile — und jene der deutschen Minorität $\frac{1}{6}$ Theil der Bezirks-Steuerlasten tragen.

Für die Einladungen zu den Plenarsitzungen ist gesetzlich ein Termin nicht fixirt und es muß diese sonach dem Ermessen des Obmannes überlassen bleiben, der bisher noch jedesmal Zeit und Umstände berücksichtigt, was sowohl die Statthaltereirei als auch die Ministerial-Entscheidung über die dießbezüglichen Recurse anlässlich der Bezirksschulrath-Wahlen constatirt.

Das Unterliegen bei den Bezirksschulrath-Wahlen selbst mag wohl dem Umstand beizumessen sein, daß die unterlegene Fraction der Bezirks-Vertretungs-Mitglieder bei zwei Plenarsitzungen durch Verlassen des Sitzungsraumes die Versammlung beschlußunfähig zu machen versuchte, wogegen bei der zweiten Sitzung der § 71 Absatz 2 des Gesetzes v. 14. Juni 1865 Schutz gewährte. Schließlich wird noch bemerkt, daß — wenn von politischen Leidenschaften abgesehen wird — gegen die dermalige Wirksamkeit der Bezirks-Vertretung Pettau überhaupt und des Bezirks-Ausschusses insbesondere irgend ein Tadel kaum gerechtfertigt sein dürfte.

Pettau, am 10. December 1882.

Der Bezirks-Obmann
Kaisp.

Bescheidene Anfrage.

Kann, den 15. October.

Wenn Jemand eine Verleumdung begeht und dieselbe vor Gericht beidert, zwei Zeugen aber unter ihrem Eide beweisen, daß die Angaben falsch waren, hat so ein Mann nicht einen Meineid geschworen? Kann so ein Mann, selbst wenn er k. k. Beamter ist, noch ferner einen Vertrauensposten bekleiden? U. A. w. g.

Buntes.

[Kosten des Friedens.] Die „Revista Scientifica Svizzera“ veröffentlicht eine sehr interessante statistische Arbeit, worin nachgewiesen ist, daß in Friedenszeiten auf der ganzen Erde 6 Millionen Mann unter den Waffen stehen. Dieses permanente Heer kostet jährlich die Summe von 37 Milliarden Francs, was ein Kapital von 732 Milld. Fr. voraussetzt. Für den Fall eines Weltkrieges stehen 48 Millionen Soldaten in Bereitschaft.

[Vater, Sohn und drei Töchter an einem Tage verheirathet.] Das klingt zwar curios, ist aber eine Thatsache. Im Dorfe Dora bei Deliatin in Ostgalizien heiratheten nämlich kürzlich an einem und demselben Tage ein dortiger verwitweter Bauer, sein 24-jähriger Sohn und seine drei Töchter aus Sparsamkeitsrücksichten, oder, wie sich der ältere Bräutigam ausdrückte, „um weniger Gebühren, für Schnaps und Musikanten auszugeben.“ Die Trauung vollzog an den fünf Brautpaaren der Doraer Pfarrer Titus Blonskij.

[Die „Göttliche“ — und ihr Appetit.] Der Theaterdirector Hr. Mappleston hat bekanntlich die Verpflichtung übernommen, Mm. Patti und Herr Nicolini außer dem stipulirten Honorar auch noch standesgemäß zu versorgen. Die „American-World“ bringt nun in ihrer letzten Nummer den Speiszzettel des Künstlerpaares von einem der letzten Tage. Halb neun Uhr früh: Caffee à la creme, Chocolate, frische Eier, Backwerk, Honig und Butter. Zwölf Uhr, Lunch: Roastbeef, Wild, Pasteten, Hummern, Malaga-Trauben, Bordeaux und Thee. Fünf Uhr, Diner: Bouillon, Seefische, kalte und warme Braten, kalte und warme Mehlspeisen, Gefrorenes; zu

Beginn der Mahlzeit Bordeaux und Porterbier, zum Schluß Champagner und Liqueur. Zehn Uhr Abends: Thee, kalte Speisen, Sulzen, alle Arten Backwerk, Burgunder und Rheinwein. Bei Herrn Nicolini muß noch als Extra-Eisenerung eine beliebige Quantität feiner Havannacigarren und Cigaretten genannt werden. Im Vergleiche zu den Speisluxus sind die Wohnungsansprüche sehr bescheiden. Mme. Patti begnügt sich mit Appartements für sich und Nicolini.

[Französische Galanterie.] Maria Theresia fragte einen französischen Officier, der sich am Wiener Hofe vorstellte: Sie haben ja wohl gestern die Prinzessin von X. gesehen. Ich kenne sie noch nicht, doch ist mir gesagt worden, sie sei die schönste Frau auf Erden. Ist sie Ihnen auch so erschienen? Mit ehrerbietiger Verneigung erwiderte der gewandte Weltmann: „Gestern hielt ich sie noch dafür, Madame!“

[Formalitäten.] Nachdem der Polenkönig Sobiesky am 12. September 1683 die Türken genöthigt hatte, die Belagerung Wiens aufzugeben, ließ der Kaiser ihm sagen, es verlange ihn sehrlich, den Helden zu umarmen. Den Hofleuten indeß verursachte die Stifette großes Bedenken; denn Sobiesky war nicht geborener Monarch, sondern nur Wahlkönig, und wie der Kaiser einen solchen zu empfangen habe, darüber zerbrachen sich die Schranzen die Köpfe und stritten her und hin, bis der Herzog von Lothringen dazwischenfuhr, dessen große Seele alle kleinen und elenden Formalitäten verachtete, und das entscheidende Wort sprach: „Mit offenen Armen zu empfangen, wer das Reich gerettet hat!“ Und so geschah's.

Volkswirthschaftliches.

[Petroleum.] Das Petroleum hat in Folge Entdeckung einer neuen Quelle in America welche täglich 500 Barrels liefert, einen Preisrückgang erfahren.

[Eine wichtige metallurgische Erfindung.] Aus London schreibt man: Eine wichtige Erfindung, von der man glaubt, daß sie bedeutende Veränderungen im Metallhande hervorbringen wird, ist soeben gemacht worden. Dieselbe besteht in einer neuen Methode der Aluminium-Erzeugung, bei welcher die Erzeugungskosten auf den zehnten Theil der bisherigen reducirt werden, und das Metall, zu dessen Herstellung bisher neun Monate erforderlich waren im Laufe von wenigen Tagen in ungeheurer Quantitäten hergestellt werden kann. Der Erfinder ist ein Herr Webster aus Wollivood in der Näh von Birmingham. Bei der gewöhnlichen Method der Aluminium-Bereitung betragen die Kosten 1000 L. Sterl. per Tonne, während sie sich bei dem Verfahren Webster's auf 100 L. Sterl. per Tonne stellen sollen. In seinen verschiedenen Formen kann das Aluminium zu allen Zwecken benützt werden, für die jetzt das theure Platin verwendet wird; ebenso zur Federn- und Nagel-Fabrication, wie beim Glockenguss und sogar zu Juwelenarbeiten. Ringe aus Aluminiumbronze mit Edelsteinen besetzt, werden bereits stark in den Vereinigten Staaten verlangt und Vöffel, Messer und Gabel, Tischdecken, Eisenbahnhürklinke und andere aus diesem Metalle gefertigte Article erfreuen sich einer starken Nachfrage in England.

Course der Wiener Börse

vom 16. December 1882.

Goldrente	94.65
Einheitliche Staatsschuld in Noten	75.85
in Silber	76.55
1860er Märzrente 5%	90.20
Banfactien	824.—
Creditactien	279.50
London	119.30
Napoleon'd'or	9.49
k. k. Münzducaten	5.67
100 Reichsmark	58.60

Einkehrgasthaus

sehr frequenter Posten, in Cilli, ist bis 1. Januar k. J., unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässlich bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. 1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschiekt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag. Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden gequält, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich:

Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. FRAGNER,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 u. in den unten angeführten Depots. Cilli: Apotheke „Baumbach“; J. Kupferschmid, Apoth. Graz: J. Purgleitner, Apoth., Joh. Eichler, Apoth.; Wend, v. Trankotzy, Apoth.; Adolf Jakič, Apoth.; Ant. Nedwed, Apoth. zum Mohren; Rich. Hanzlik, Apoth.; Dr. A. Wander, Apoth.; Anton Reichel, Apoth.; Fr. X. Gschihay, Apotheke der barmherzigen Brüder; Admont: G. Scherl, Apoth.; Deutsch Landsberg: H. Müller, Apoth.; Feldbach: J. Koenig, Apoth.; Gonobitz: J. Pospisil, Apoth.; Leibnitz: Ottmar Russheim, Apoth.; Leoben: Karl Filipek, Apoth.; Marburg: Wenzl König, Apoth.; J. d. Bancalari, Apoth.; Jos. Noss, Apoth.; Müritzschlag: J. Danzer; Pettau: Ig. Betabalk, Apoth. z. gold. Hirschen; Hugo Eliasch, Apoth.; Radkersburg: C. Andrien, Apoth.; Rottenmann: Fr. Xav. Illing, Apoth.; Stainz: V. Timouschek, Apoth.; Wildon: Otto Schwatzl, Apoth.; Windischgratz: G. Koridik, Apoth.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben: **Prager Universal-Haussalbe,** ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. Ein Fläschchen 1 fl. 5. W.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Die Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung ihr reich sortirtes Lager in Damen- und Kinderhüten, Häubchen, Kapuschons, Kleidchen, Paletots, Strümpfen, Gamaschen, Unterziehleibchen, Beinkleidern, Wäsche für Herren, Damen und Kinder. Besonders gut passende Mieder echt Fischbein, Patent-Feder-Mieder. Feine Cremgarnituren. Officiers-Krägen in allen Farben. Grosse Auswahl von Schürzen, Muffs etc. Dolmans & Paletots.

Soeben angekommen: Echte Prager Glace-Handschuhe, alt-deutsche Zeichnungen, angefangen wie auch fertig von 30 kr. bis auf fl. 50. Hochachtungsvoll

M. Waupotisch,
Grazergasse Nr. 87.

Soeben eingetroffen:
Krainer Glatthonig
und
Rindschmalz
in vorzüglicher Qualität.

Punsch-Essenz

Matic & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.

Cognac
Stracchino di Milano
Gorgonzola
marinirte Aalfische und
Kremsler Doppel-Seuf

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

empfehl

J. M. Erhart,

k. k. Hof-Büchsenmacher, Marburg.

Salongewehre von 6 fl. aufwärts, **Lefauchaux- u. Lancaster-Gewehre**, (Chokebored), **Luftpistolen und Gewehre**, **Scheiben- und Püschstutzen**, **Lefauchaux- und Central-Revolver**, sowie alle **Jagdrequisiten** zu den billigsten Preisen.

Patronenhülsen 100 Stück von 1 fl. 20 kr. aufwärts, detto geladene 4 fl. 656-2

Revolver-Patronen, blind, mit Schrot oder Kugeln geladen, 5- und 7theilige Kugeln in allen Kalibern, en gros & en detail.

Weltpost-Versandt. 576-12

Kaffee-Thee.

Direct aus **HAMBURG** per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von **5 Kilo** unter Nachnahme. fl. 5. W.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.-
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschm.	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossb., kräft. delic.	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, Ia., hochedel, brillant	7.20
Afr. Perl-Mococa, echt feurig	4.45
Arab. Mococa, echt, edel, feurig	7.20
Besonders beliebte feinschm.	
Sambul-Kaffee-Mischung	4.70
Thee per Kilo, Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Familien-Thee, extraf.	4.-
Tafel-Reis, extraf. per 5 Kilo	1.40
Ausführliche Preisliste über Colonial-Waaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.	

A. B. Ettlinger, Hamburg.

Zwei gebildete Fräuleins

aus gutem Hause, die Klavier spielen, suchen als Erzieherinnen zu kleineren Kindern oder als Stütze der Hausfrau baldigst unterzukommen. Sie könnten das Hauswesen allein führen. Offer'e an die Expedition dieses Blattes unter P. F. A. 2520. 655-3

Ein rationelles u. erprobtes Heilmittel für

Brustfranke, Bleichsüchtige, Blutarme,

bei Tuberculose, Lungen- und Bronchitis, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner für Strophulose, Rhachitische, Schwächliche und Reconvaleszenten ist der von Apotheker Jul. Herbabny in Wien bereitete

unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup.

Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösen des Schleimes, Schwinden der nächtl. Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme, Allmähliche Verkalkung (Heilung) der Tuberkeln.

Anerkennungsschreiben. Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Vor einem Jahre war ich in Folge körperlicher Schwäche, des täglichen Erbrechens eines zähen, schleimigen mit Blut untermischten Speichels, großer Athembeschwerden und nächtlichen Schweißes bereits nicht mehr im Stande, meinem Berufe als Lehrer halbwegs nachzukommen. Nach vielen nutzlosen Arzneien griff ich, durch die Vorlesung geleitet, nach Ihrem Kalk-Eisen-Syrup. Ohne Unterbrechung in meinem für die Lunge so anstrengenden Amte fühlte ich nach Verbrauch der ersten zwei Flaschen dieses Syrups große Erleichterung und gelangte nach Consumirung weiterer sechs Flaschen desselben mit meiner Gesundheit wieder in normalem Zustand, so daß ich mich verpflichtet fühle, Euer Wohlgebornen meinen und meiner Kinder wärmsten Dank auszusprechen.

Ruggau (Kärnten), am 1. Februar 1882.
Paul Guggenberger, Schulleiter.
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.
Jeder Flasche liegt eine Brochüre von Dr. Schweizer bei, genaue Belehrung und viele Atteste enthaltend.

Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Jul. Herbabny zu verlangen und auf obige behördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

General-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“** des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Nedwed, Leibniz: D. Ruffheim, Pettau: C. Wehrbalt, S. Glöckl, Radkersburg: Casar Andrieu. 625-20

Schöne und billigste Weihnachtsgeschenke!

Gänzlicher Ausverkauf!

Gänzlicher Ausverkauf!

Das sämtliche Waarenlager an Weiss-, Woll- und Wirkwaaren, sowie Herren- und Damen-Mode-Artikeln wird zu jedem Preise abgegeben, da das Geschäft aufgelassen wird.

Es bietet sich demnach die günstigste Gelegenheit für Jedermann, Weihnachts-Geschenke billiger als überall zu kaufen im

MODEN-GESCHÄFTE

„zum Schmetterling“

Cilli, Bahnhofgasse 82.

665-1

Schöne und billigste Weihnachtsgeschenke!

56mal prämiirt.

Gegründet 1847.

Verdienst-Diplom der internat. Sanitätsausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin u. f. Apparate zur Förderung der Gesundheit.

UNTERSCHRIFTEN:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg. Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comité. — Mark H. Judge, Secretair.

Heilung von Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Blutarmuth, bei Verdauungs- und Körperschwäche, als Stärkungsmittel für Reconvallescenten nach jeder Krankheit stets mit sicherem Erfolge angewendet.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, Johann Hoff's concentrirtes Malzextract, Johann Hoff's Malzchocolade, Johann Hoff's Brust-Malzextractbonbons.

Tägliche Anerkennungs-schreiben bezeugen deren Heilkraft.
Oeffentliche Anerkennungsbriefe!

Ich bitte Euer Wohlgeboren, mir wieder 28 Flaschen Ihres vortheilhaften Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 5 Beutel Joh. Hoff'sche Brust-Malzbombons in blauem Papier gefälligst gegen Nachnahme zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, dass ich seit 5 Jahren in Folge eines Lungenkatarrhs und späteren beinahe ein Jahr andauernden Blutbrechens immer an Heiserkeit und Kitzel in der Luftröhre gelitten habe; seit Gebrauch des Malzextractbieres fühle ich eine bedeutende Besserung und hoffe bei weiterem Gebrauche ganz gesund zu werden. übrigens, wenn mein Gesundheitszustand nur so bleibt, wie er gegenwärtig ist, bin ich schon mit der Heilwirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextractbieres vollkommen zufrieden. Mit ausgezeichnete Hochachtung Ihr stets ergebener
Eduard Kollmann, Vermessungs-Inspector.

Marburg, den 27. November 1882.

Euer Wohlgeboren!
Ihr Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextract hat mich ausserordentlich gestärkt und ich muss Ihnen für dieses ausgezeichnete und wohlthuende Präparat meinen Dank sagen. Ersuche um abermalige Zusendung von 16 Flaschen concentrirtem Malz-Extract. Achtungsvoll
Constant. Ritter v. Dabrowsky, k. k. Hauptmann.

Die Hoff'sche Malz-Chocolade entspricht einem langgefühnten Bedürfnisse als Nähr- und Heilmittel bei Blutarmuth (Chlorose) und fehlerhaften Blutmischungen, sowie dem grossen Heere der daraus entspringenden Krankheiten.

Dr. med. und phil. Felix Paul Ritterfeld,
pr. Arzt in Frankfurt a. M.

Hauptdepots: Cilli: J. Kupferschmidt, Apoth., „Zur Marienhilf“; Baumbach's Erben, Apoth. **Pettau:** Jos. Kasimir. **Marburg:** P. Holasek. **Laibach:** P. Lassnik, H. L. Wenzel. Ferner in allen renommirten Apotheken des Landes.

Warnung vor Nachahmungen. Man verlange nur echte Hoff'sche Malzpräparate. (Schutzmarke, Brustbild des Erfinders.)

Hoff's echte Malzextractbonbons nur in blauer Packung.

Das grösste Renomé

vor allen anderen Fabricaten haben die

Nähmaschinen aller Systeme

von M. BOLLMANN in WIEN,

L. Róthethurmstrasse Nr. 33.

51 Auszeichnungen. (Aelteste Firma in dieser Branche.) Gegründet 1861.

Singer, Greifer, Howe, Kettelstich, Cylinder und alle Sorten Handmaschinen zu Orig.-Fabriks-Preisen, mit 5jähriger Garantie
584-10 auch gegen

Ratenzahlungen.

NB. Man achte genau auf die Firma, Preis-Courante gratis und franco. Gebrauchte Maschinen werden eingetauscht oder reparirt.



Hasenfelle, nass oder trocken, Prima per Stück 32 kr., sowie **Schafwolle** jedes Quantum gekauft. Neueste schönste melirte **Winter-Kappen** von 80 kr. aufwärts. 633-10

Concurrenzhüte à la Aux trois François, steif und weich, 1 fl. 90 kr. **Modchütte** schon nach neuester Modewahl 1883, feinste Qualität, **Filzbeschuhung**, alles billiger als überall. — **Reparaturen** werden angenommen.

C. Wolf,

Filzwaarenlager, Bahnhofgasse 162, Cilli.

JOHANN MICHELITSCH

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke empfiehlt

GRAZERGASSE CHIMM CHIMM GRAZERGASSE

Grosse Auswahl
von Leder-, Holz-, und Metall-Galanteriewaaren, Bijouterien, Fächer, Nippessachen, Necessaires, Körbe, Elfenbein-, Schildkrot- und Meerscham-Artikeln.

CHINASILBER-WAAREN

(mit Garantie)

in Leuchtern, Schreibzeugen, Tafelaufsätzen sowie Löffeln und Bestecken in Cassetten.

WIRK-WAAREN

in Strümpfen, Socken, Tüchern, Gamaschen, Hauben, Unterröcken, Leibeln, Handschuhen u. dgl.

Musikinstrumente sammt Bestandtheilen

in Zithern, Gitarren, Violinen u. dgl.

SPIEL-WAAREN

ein besonders reichhaltiges und schönes Sortiment, zu möglichst billigen u. festgesetzten Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

J. Michelitsch in Cilli,
Grazer-gasse.

658-3

Für auswärtige Bestellungen in Spiel- und Tombolaartikeln besond. Aufmerksamkeit.

PHILIPP HAAS & SÖHNE,

k. k. Hoflieferanten,
FABRIKS-NIEDERLAGE:

Herrengasse, Graz, Landhaus,

Möbel- und Portieren-
Stoffe,
Tisch- und Bettdecken,
Woldecken, Reise-
decken, fertige Thür-
und Fenster-Vorhänge
in allen Stoffgattungen.
Weisse Spitzen und
Tüllvorhänge.

erlauben sich auf ihr stets mit
Neuigkeiten versehenes reich-
haltiges Lager, welches sich
bei anerkannt streng reellen
Fabrikspreisen durch Ge-
diegenheit, und vorzüglich pas-
sende Ensembles, auch zu com-
pletten Wohnungs-Einrichtun-
gen ganz besonders eignet,
aufmerksam zu machen.

Teppiche
in allen Sorten.

Laufteppiche
in Wolle, Bast und Jute.

Fenster-Rouleaux
in allen Grössen.

Tapeten
sammt hiezu gehörigen Decora-
tions-Gegenständen.

Alle Anfragen werden umgehend beantwortet, wie auch Muster und Preiscurante auf Verlangen bereitwilligst zugesandt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre
Ausschläge, sowie gegen Kupfermase, Frostbeulen, Schweisefüsse, Kopf- und Bart-
schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unter-
scheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Ver-
meidung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theer-
seife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die
Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen
Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertroffene cosmetische
Wash- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker G. HELL in TROPPAU.

In Cilli zu haben bei
J. KUPFERSCHMID

Apotheker.

In Cilli zu haben bei
BAUMBACH'S Erben
Apotheker.

≡ Echter ≡

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche,
Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth
und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich
deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner Madeira, Sherry, Portvin & Médoc
zu billigsten Preisen.

bei Herren **Walland & Pellé** in Cilli und
Joh. Wegscheider in Pettau. 533-15

500 Gulden 535-13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-
Mundwasser à Flasche 35kr.** jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei
J. Kupferschmid, Apotheker.

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte**
in **Hrastnig** unter der Controlle der k. k. Finanz-
behörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirth-
schaftl. chemischen Versuchsstation in Wien unter-
sucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei **Daniel Rakusch** in Cilli.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien
als schmerzlos und sicher
wirkendes Mittel zur voll-
ständigen Entfernung der
Hühneraugen angewendet.



Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hüh-
neraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach
mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne
jegliche Operation entfernt werden kann. Preis
einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer
Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 kr. ö. W.

Hauptversandungs-Depot: **Gloggnitz, N.-Dest.,**
in **Julius Bittner's W. Apotheke.**

Depots in Cilli: **J. Kupferschmid, Apoth.,**
650-25
H. Marek, Apoth.

W. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle
das P. I. Publitum stets darauf achten, daß
jede Schachtel beigebrudete Schutzmarke führe.

R. NOVAK

in Gaberje bei Cilli,

empfehlte sein Lager fertiger Schwedischer und Ka-
chel-Thonöfen sowie von Sparherdkacheln und Ge-
simen. Alte Öfen werden auf Verlangen schnellstens
renovirt und hergerichtet. 609-7

Hasenfelle

in nassem sowie in trockenem Zustande
kauft zu den höchsten Preisen

Lambert Chiba's Witwe,

Cilli, Grazergasse 88. 602-

Öoeben erſchienen:

Österreich. Wundschau.

Herausgeber:
Anton Edlinger,
Berliner.
Carl Graefer, Wien.

Monatlich 1 Heft in eleganter Ausstattung (gr. 8°,
96 Seiten) à 60 kr.

Bringt Novellen, novellistische Skizzen, Aufsätze geſchicht-
lich-geographiſch-ethnographiſchen, biographiſchen und na-
turwiſſenſchaftlichen Inhaltes u. ſ. w. u. ſ. w., von den
vorzügl. literar. Kräften d. In- u. Auslandes.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Carl Graefer in Wien,
L. Altabenſtraße Nr. 2 b.

Optisches Institut.

E. Rexinger,

Laibach.

Specialist für Augengläserbedürftige.

GROSSES LAGER von Theater-
perspectiven und Feldstechern,
Fernröhre, Microscopen und Lu-
pen, Aneroidbarometer u. Queck-
silbergefäßbarometer, welche für
jede Seehöhe regulirt werden, Ther-
mometer für jeden Gebrauch, Flüs-
sigkeitswaagen aller Sorten, Com-
passe, Magnete, Lesegläser. La-
terna magica, Wundercammera
mit und ohne Nebelbilderapparate,
Stereoscope und hiezu passende Bil-
der. *Complettes Lager* von Schüler-
reisszeugen, Technikerreisszeuge
in allen gewünschten Zusammenstel-
lungen. — Einzelne Reisszeugbe-
standtheile, Maasstabe alle Sorten.
Rollbandmaase *besten Qualität*. Was-
serwaagen in allen Grössen.

Reparaturen sämtlicher obbe-
nannter Gegenstände *prompt und bil-
ligst*. Streng reelle Bedienung. 484-18
Preiscurante auf Wunsch gratis und franco.

